

BIANCA

CORA
Verlag

2/14

GOLD

Väter zum
Verlieben

CLASSICS

3 Romane

Jennifer Mikels, Anne Peters, Moyra Tarling
BIANCA GOLD BAND 20

IMPRESSUM

BIANCA GOLD erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg,
in der Reihe: BIANCA GOLD, Band 20 - 2014

- © 2001 by Suzanne Kuhlin
Originaltitel: „Her Hand-Picked Family“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Deutsche Erstausgabe 2002 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe: BIANCA, Band 1330
Übersetzung: Gisèle Bandilla
- © 1997 by Anne Hansen
Originaltitel: „Love, Marriage and Family 101“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Deutsche Erstausgabe 1998 by CORA Verlag GmbH & Co. KG,
Hamburg, in der Reihe: BIANCA, Band 1103
Übersetzung: Patrick Hansen
- © 1999 by Moyra Tarling
Originaltitel: „The Baby Arrangement“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Deutsche Erstausgabe 2000 by CORA Verlag GmbH & Co. KG,
Hamburg, in der Reihe: BIANCA, Band 1215
Übersetzung: M. R. Heinze

Fotos: Harlequin Books S.A.

Veröffentlicht im ePub Format in 03/2014 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733730321

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

JENNIFER MIKELS

Einmal siebter Himmel und zurück

Am Bettchen seiner Tochter begegnet sie Alex' Blick. Und Gillian erfassen Gefühle, die sie vollkommen verwirren: Noch nie hat sie so eine Wärme gespürt - und noch nie so eine Unsicherheit: Jahrelang war Alex nur ihr bester Freund, ihre starke Schulter zum Anlehnen. Kann er auch der Mann sein, für den es sich lohnt, ihr Leben komplett zu ändern ..?

ANNE PETERS

Willst du meinen Daddy küssen?

Was soll Halloran nur tun? Sie fühlt sich hingezogen zu Mike Parker, dem Vater einer Schülerin! Aber obwohl er es wie sie erlebt, wagen sie beide nicht, ihren Gefühlen nachzugeben - denn Mikes Tochter rebelliert. Da schleicht sich ganz unerwartet Hallorans mürrischer Kater, der sonst mit niemandem Freundschaft schließt, in das Herz des Mädchens ...

MOYRA TARLING

Geträumt von soviel Glück

Paula sorgt so lieb für ihr gemeinsames Söhnchen Nicky, wie er es sich von einer jungen Mutter und seiner Traumfrau immer gewünscht hat. Dennoch befürchtet Jared, dass es für die neue Sanftheit der attraktiven Schauspielerin einen anderen Grund gibt. Sein Verdacht wird wahr, als Jared herausfindet, dass sie nicht Paula ist, sondern ihre Zwillingsschwester Faith ...

Jennifer Mikels

*Einmal siebter Himmel
und zurück*

PROLOG

„Gillian, lieber nicht, du weißt doch, er mag keine Überraschungen.“

Gillian Quinn wechselte den Telefonhörer von einem Ohr zum anderen. Ihre Schwester merkte sich einfach alles. „Rachel, er wird mir helfen, selbst wenn ich ihn nicht vorher anrufe.“ Sie zupfte an einer Locke ihrer schulterlangen roten Haare.

„Ich weiß, er ist ein guter Freund, aber ...“

„Mach dir keine Sorgen.“ Gillian schaute auf die Uhr. „Ich verspreche dir, ich rufe ihn noch an, bevor ich losfahre.“

Sie war auf dem Weg nach Hawaii, wo ein neuer Job auf sie wartete. Aber wegen einer Neuigkeit, die ihre Familie betraf, hatte sie ihre Pläne geändert. Deshalb wollte sie vorher noch nach Arizona fahren.

„Bist du sicher, dass Alex dir hilft, sie zu finden?“

Daran zweifelte Gillian nicht. Alex Hunter, Dozent für Archäologie im Norden von Arizona, war zuverlässig und grundsolide. Wann immer Gillian eine Schulter zum Anlehnen brauchte, war er für sie da. Zum Rat geben, zum Trösten bei Liebeskummer ... Er war ihr bester Freund. Einer, der sie, neben ihrer Schwester und ihrem Bruder, nie im Stich lassen würde. „Ja, das bin ich.“

Gillian freute sich schon darauf, Alex wieder zu sehen. Und sie freute sich auch auf seine kleine Tochter Shelby. Damals nach seiner Scheidung war Gillian sofort zu ihm nach Colorado geflogen, um ihm beizustehen für den Fall, dass er Trost gebraucht hätte. Aber den brauchte er im Grunde nicht, seine Ehe war schon lange kaputt gewesen.

Das lag fünf Jahre zurück. Inzwischen waren Alex und seine Tochter nach Arizona gezogen. Für einen

Alleinerziehenden war es sicher nicht leicht. Gillian hoffte, Alex würde bald wieder eine neue Lebensgefährtin finden.

1. KAPITEL

„Soll ich die Polizei rufen?“ Loretta Yabanski, seine Vermieterin, eilte bereits auf Alex zu, während er noch aus seinem Geländewagen stieg.

Loretta war Witwe und vermietete eine Wohnung in ihrem Haus, um ein Zusatzeinkommen zu haben. Sie war recht mollig, hatte schon etliche graue Strähnen und war sehr nett.

Als Alex' Vater Joe an der Beifahrerseite ausstieg, wandte Loretta sich an ihn. Sie hatte ein Auge auf ihn geworfen, seitdem er vor einem Monat zu seinem Sohn gezogen war. „Joe, was soll ich tun?“

„Loretta, beruhige dich“, riet Joe mit ernster Stimme, die an seine Jahre beim Militär erinnerte. Er war immer makellos gekleidet und trug sein grauweißes Haar ganz kurz. „Was ist denn los?“

„Im Garten sitzt eine Fremde auf der Schaukel!“

„Kein normaler Mensch setzt sich auf eine Kinderschaukel!“ Joe nahm sein Handy aus der Tasche, um bei der Polizei anzurufen.

„Warte“, bremste Alex ihn.

Unwillig sah sein Vater ihn mit seinen eisblauen Augen an. Alex' Bedächtigkeit war seine gesamte Jugend über ein Thema zwischen ihnen gewesen. *Entscheide dich, Junge!* Diese Worte hatte Alex oft genug gehört. *Wir könnten schon vom Feind umzingelt sein!*

Aber das Leben war kein militärisches Manöver. Als Kind hatte Alex nicht gewagt, etwas zu sagen, auch jetzt schwieg er lieber, um keinen Krach heraufzubeschwören. „Als Erstes sollten wir sie fragen, was sie hier will.“

„Sie ist hier einfach eingedrungen!“, empörte sich Joe.

Loretta nickte und schaute Joe bewundernd an. „Sie trägt eine komische grasgrüne Baseballmütze und Jeans mit Gänseblümchen am Saum, hat grüne Schuhbänder und ...“

„Ein Hippie also“, vermutete Joe.

„Das war in den Sechzigern und Siebzigern, Joe“, warf Alex ein. Es wäre ihm nie eingefallen, „Vater“ zu sagen. „Hört sich ganz nach Gillian an. Hat sie rote Haare?“ Alex kannte nur eine Frau, die grüne Schuhbänder tragen würde.

„Ach, er kennt sie?“, fragte Loretta den älteren Mann und ging hinter Alex in Richtung Garten.

„Eine Freundin vom College“, sagte Joe nur.

„Ziemlich schräg!“, fand Loretta.

Gillian und Alex waren sehr unterschiedlich, aber nachdem sie mal zusammen eine archäologische Exkursion nach Utah gemacht hatten, war die anfängliche Antipathie wie weggeblasen. Alex hatte Gillians Engagement erlebt, ihre Disziplin, ihre Bereitschaft, hart zu arbeiten, während die Begeisterung anderer Studenten sich bei der glühenden Hitze schnell gelegt hatte. Und so sah er sie längst nicht mehr als flatterhafte junge Frau.

Die Sonne ließ ihr kupferrotes Haar aufleuchten. Und ihre langen schlanken Beine waren Alex schon immer aufgefallen.

Der gegenseitige Respekt und das Vergnügen an den beruflichen Entdeckungen hatten sie einander näher gebracht und gute Freunde werden lassen.

Schon Gillians Anblick freute Alex. Verträumt schaute sie gerade zu den Bergen hinüber.

Als ein Zweig unter seinem Fuß knackte, schaute sie über die Schulter zurück, sodass ihre roten Locken durcheinanderwirbelten. Ihre grünen Augen funkelten. „Hallo, Alex!“ Sie flog ihm entgegen in die ausgebreiteten Arme.

Erst jetzt wurde Alex bewusst, wie sehr er sie vermisst hatte.

„Schön, dich wieder zu sehen!“ Sie lachte, als er sie an sich drückte.

Als er sie im Arm hielt, hatte Alex plötzlich das Gefühl, Gillian sei nie weg gewesen. Dabei hatten sie sich acht Monate nicht gesehen. Ihm wurde ganz warm. Vermutlich, weil er seit seiner Scheidung keine Frau mehr gehabt hatte.

„Komm mit rein.“

„Wo ist Shelby?“ Gillian legte ihm den Arm um die Taille und ging mit ihm zum Hintereingang. „Ich freue mich darauf, sie wieder zu sehen!“

„Sie ist nach dem Kindergarten zu einer Freundin gegangen. Stell dir vor, in ein paar Tagen kommt sie in die Vorschule.“

„Ach, und ...“ Gillian blieb stehen. „Hallo, Joe!“ Sie eilte ihm entgegen. „Schön, dich wieder zu sehen.“ Sie umarmte ihn. „Du siehst gut aus.“

Joe wand sich aus der Umarmung und schaute verlegen zu Loretta.

„Hallo, ich bin Gillian Quinn“, stellte Gillian sich der Vermieterin vor.

Loretta lächelte. „Ihretwegen hätte ich beinahe die Polizei gerufen!“

„Tut mir leid, wenn ich Sie erschreckt habe.“ Gillian legte Alex wieder den Arm um die Taille.

„Alex, wartet eine Minute.“ Loretta eilte die Treppe hinauf.

„Wahrscheinlich holt sie etwas zu essen“, vermutete Joe.

„Loretta glaubt, Essen sei immer nützlich“, fügte Alex erklärend hinzu.

„Dann wundere ich mich nur, dass ihr beiden nicht schon wie Hefekuchen aufgegangen seid!“ Gillian pikste Alex scherzhaft in den Bauch.

Der zuckte unwillkürlich zusammen.

„Ich bin froh, dass ihr so diszipliniert seid“, fuhr Gillian fort. „Quält ihr euch noch immer mit nächtlichem Rasenmähen?“

„Tun wir.“

„Joe, bei einem Telefongespräch hat Alex mir erzählt, dass du gelegentlich mit Loretta ausgehst.“

„Stimmt.“

Alex nahm wieder den feinen Duft wahr, den er immer mit Gillian in Verbindung brachte.

„Da bin ich!“ Loretta kam mit einem Auflauf die Treppe herunter. „Ein Begrüßungessen.“

„Danke, Loretta.“ Joe nahm ihr die Auflaufform aus der Hand. Da Joe strahlte, musste es Lasagne zu sein, sein Lieblingsgericht. „Sag mal, wollen wir heute nicht zusammen ins Kino gehen?“, schlug er vor.

„Ja, gern!“

„Gut. Ich bin gleich zurück.“ Er eilte ins Haus.

Loretta strahlte. „Gute Idee.“

Alex wunderte sich. Joe hatte vorher nichts vom Ausgehen gesagt.

Als er wieder nach unten kam, verschwand er mit Loretta. Alex und Gillian gingen ins Haus.

„Ich habe versucht, dich telefonisch zu erreichen.“ In der Küche stellte Gillian ihre schwere Umhängetasche auf den Boden. „Hoffentlich komme ich nicht ungelegen.“

Alex warf ihr einen beruhigenden Blick zu. Dann bemerkte er das Blinken des Anrufbeantworters und drückte die Taste. „Hier ist deine beste Freundin Gillian“, hörte man ihre Stimme. „Schade, dass du nicht da bist.“

„Eine kurze Nachricht, so wie du es magst“, sagte Gillian. Sie lächelte ihr unverkennbares Lächeln. „Freust du dich über meinen Besuch?“

„Das versteht sich doch von selbst!“ Alex wunderte sich, dass Gillian überhaupt eine Nachricht hinterlassen hatte,

anstatt – wie sonst – einfach aufzutauchen. Nachdenklich schaute er sie an.

Gillian fand, dass Alex gut aussah. Wie immer. Groß, breite Schultern, muskulös, selbstbewusst und intelligent, mit braunem Haar, in dem er helle Strähnen hatte, und eisblauen Augen. Kein Wunder, dass ihre Kommilitonen für ihn geschwärmt hatten.

„Ich freue mich, hier zu sein.“ Sie umarmte ihn noch mal, und ihr wurde bewusst, wie sehr sie ihn vermisst hatte.

„Aber irgendwas stimmt nicht“, vermutete er.

Gillian hatte gedacht, ihre gemischte Stimmung besser überspielt zu haben. „Wie kommst du darauf?“

„Weil du vor dem Herkommen erst angerufen hast. Du wirkst irgendwie bedrückt.“

„Kann es nicht sein, dass ich dich einfach sehen wollte?“

„Bei dir ist nichts einfach.“

„Alex, du bist doch derjenige, der alles überdenkt, begründet und plant.“

„Möchtest du etwas trinken?“ Er öffnete die Kühlschrankschranktür und hielt ihr eine Dose Mineralwasser hin.

„Ja, gern.“ Alle Küchenborde waren sorgfältig bestückt. „Sind die Dosen alphabetisch geordnet?“, neckte sie ihn.

„Na ja, man findet alles wieder. Da drüben stehen die Bohnen, hier Erbsen und Mais.“

Gillian lachte. „Siehst du, alphabetisch geordnet.“

Alex schmunzelte.

Es hatte eine Zeit gegeben, in der sie seine Methodik weniger geschätzt und als pedantisch eingestuft hatte. Inzwischen sah sie das anders. Der Meinungsumschwung hatte bei den Grabungen in Utah stattgefunden. Obgleich abends alle verschwitzt, schmutzig und müde waren, hatte Alex nie geklagt. Als sie eines Tages endlich mit der Säuberung antiker indianischer Holzbögen fertig waren, sanken sie sich erleichtert in die Arme, und Gillian war

überrascht, wie angenehm sie das fand. Sie hob das Gesicht und hatte plötzlich Lust, ihn zu küssen. Aber im selben Moment hatten sie sich verlegen voneinander gelöst. Von da an waren sie jedoch befreundet.

Alex war sensibel, ernst und verantwortungsbewusst. Und er war einer der intelligentesten Männer, die Gillian kannte. Gelegentlich bedauerte sie, dass aus der Freundschaft keine Liebschaft geworden war. Aber vermutlich war es so am Besten.

„Nun sag schon, wozu du mich überreden willst.“

„Wieso, habe ich das je getan?“

„Oft genug! Irgendwann hast du mich zum Beispiel dazu gebracht, gefährliche Wasserfälle runterzufahren.“

„Das war nicht schwierig. Du wolltest es ja selbst.“

Er lächelte. „Keineswegs.“

„Ach, und wieso hast du es trotzdem gemacht?“

„Weil ich dich nicht mit dem Führer allein lassen wollte.“

„Mit welchem Führer?“

„Du weißt schon, dieser braun gebrannte, muskulöse Machotyp. Der hatte dich schon die ganze Zeit angestarrt.“

„Alex, warst du etwa eifersüchtig?“, neckte sie ihn, denn sie war überzeugt, dass er nie auch nur einen erotischen Gedanken an sie verschwendet hatte.

„Also, warum brauchst du Hilfe?“, lenkte er ab.

Seitdem ihre Schwester Rachel das Tagebuch ihrer Mutter gefunden hatte, quälte Gillian der Gedanke an ein Familiengeheimnis. „Ich muss jemanden finden.“

„Und die Person lebt hier in Arizona?“

„Vermutlich in der Nähe einer Universität. Das Einzige, was ich weiß, ist ihr Name: Lenore Selton. Sie steht weder im Telefonbuch von Phoenix noch von Tucson.“

„Du meinst also, sie wohnt hier in Flagstaff?“

„Möglich.“

„Ich dachte, du trittst in diesen Tagen deinen Job in Hawaii an. Wieso hast du Zeit, dich darum zu kümmern?“

„Ich muss dort nicht sofort anfangen.“

„Und diese Frau zu finden ist wichtig für dich?“ Alex nahm Kaffeetassen vom Regal.

„Sehr wichtig.“ Gillian schaute ins Wohnzimmer, das vollgestopft war mit Möbeln.

„Ganz schön eng bei uns, wie?“ Alex war ihrem Blick gefolgt.

„Stimmt“, bestätigte Gillian. So wenig Platz zu haben war sicher nicht ganz leicht für ihn.

Alex füllte Kaffee in die Maschine. „Abgesehen von der Küche und dem Wohnzimmer gibt es noch zwei Schlafzimmer und ein winziges Zimmerchen für Shelby.“

„Ist es schwierig, dass Joe zu euch gezogen ist?“

„Na ja, wir leben wie Sardinen in der Dose.“

Als Gillian zwei Wochen zuvor mit Alex gesprochen hatte, erwähnte er, dass Joe nun in Pension wäre und gerade eine schwere Herzoperation hinter sich hätte. Seitdem wohnte er bei seinem Sohn. Für einen Mann, der beim Militär immer das Sagen gehabt hatte, war dieser Umstand sicher auch nicht gerade angenehm. „Und wie soll es weitergehen?“

„Ich bin auf der Suche nach einem Haus. Die Wohnung hier ist nur vorübergehend. Anfangs war es das größte Problem, ein Kindermädchen für Shelby zu finden.“

Seine Tochter kam immer zuerst. „Ich wollte, ich hätte dir helfen können.“

„Du warst ja in Japan. Bei diesem Luftkurierjob.“

Gillian hatte ein schlechtes Gewissen, dass sie nicht da gewesen war, als Alex sie brauchte. „Ihr habt aber das Glück gehabt, Loretta zu finden. Sie scheint nett zu sein.“

„Sie hielt dich für eine aus der Irrenanstalt Entlaufene!“

Gillian lachte. „Mir fiel auf, dass sie mein Outfit misstrauisch beäugte.“

„Das ist für Loretta's Geschmack nicht konservativ genug.“

Für den von Alex sicher auch nicht. Aber in Jeans und seinem grauen Polohemd wirkte er nicht mehr ganz so brav wie mit den zugeknöpften Oberhemden, die er früher immer trug.

Alex zupfte kurz an einer Locke von Gillian, die unter ihrer Baseballkappe hervorlugte. „Ich muss Essen machen, bevor Shelby nach Hause kommt.“

Gab es ein Problem mit der Kleinen? Alex wirkte irgendwie besorgt. Oder ging es um Joes Gesundheitszustand? „Du kannst doch die Lasagne aufwärmen.“

Alex nahm Steaks aus dem Kühlschrank. „Joe würde einen Anfall bekommen, wenn wir die ohne ihn äßen. Er liebt Loretta's Lasagne.“

„Ach, geht die Liebe bei ihm durch den Magen?“

„Wer weiß?“ Er hielt Gillian eine Tüte Tortilla-Chips hin.

„Interessiert er sich ernsthaft für sie?“

„Das würde er nie zugeben.“ Alex stellte ein Glas mit pikanter Soße auf den Tisch. „Aber es stimmt. Könntest du den Käse raspeln?“

„Na klar.“

Ein paar Minuten arbeiteten sie schweigend vor sich hin. Alex gefiel es, eine Frau neben sich zu haben. Er hatte sich schon beinahe daran gewöhnt, immer allein zu sein. Das war für Shelby und ihn sicher nicht das Beste, aber besser, als wenn seine Tochter sich zurückgesetzt fühlte. Er wollte dafür sorgen, dass sie durch keine Beziehung, die er einginge, irgendwie belastet würde.

„Und nun?“ Gillian legte die Käsereibe in die Spüle. „Soll ich den Tisch decken?“ Sie öffnete die Schranktüren. „Wo sind die Teller?“

„Da oben.“ Alex schaute aus dem Fenster auf die dunkle, matt beleuchtete Straße. Gerade wollte er Gillian auf ihr Problem ansprechen, da hörte er eine Autotür.

„Daddy, Daddy, ich bin da!“, rief Shelby von draußen.
„Wer hätte das gedacht“, stellte Alex trocken fest.
Gillian strahlte.
Ihr Lächeln war einfach atemberaubend.

2. KAPITEL

Die kleine Shelby kam hereingetobt. Sie blieb kurz stehen, dann flog sie in Gillians geöffnete Arme. „Gillian, ich habe dich so vermisst!“

Der Babyspeck war verschwunden, und Shelbys dunkles Haar war länger geworden. Gillian drückte sie zärtlich an sich. Wie schön es war, die Kleine im Arm zu halten! „Nicht so wie ich dich!“ Die Ärmchen lagen fest um ihren Hals.

Shelby war fünf Jahre alt, schlank und zierlich, hatte die schwarzen Haare ihrer Mutter und blaue Augen. In zehn Jahren würde sie umwerfend aussehen.

„Ich hab oft an dich gedacht. Bleibst du länger?“ Shelby sah ihren Vater fragend an. „Tut sie das?“

Alex lächelte. „Hol erst mal Luft, Kleines.“

Shelby kicherte. „Was gibt es zu essen?“

„Tacos.“

„Hm, die mag ich.“ Sie schaute Gillian an. „Daddy hat gesagt, er macht heut Abend welche. Magst du Tacos?“

Sie hat sich nicht verändert, dachte Gillian, während Shelby nun von einem verloren gegangenen Hamster erzählte, vom Kindergarten und von einer neuen Freundin.

Sie hielt Gillians Hand ganz fest. „Willst du den Gorilla sehen, den du mir geschickt hast? Er ist in meinem Zimmer.“

Gillian nahm Shelby auf den Arm und warf Alex einen entschuldigenden Blick zu. „Ist es dir recht, wenn ich dich einen Moment allein lasse?“

„Schon gut. Ich kümmere mich inzwischen um dein Gepäck.“

„Alex, lange bleiben kann ich nicht!“

„Natürlich kannst du das. Du schläfst in meinem Zimmer.“

„Nein, ich möchte auf keinen Fall jemanden aus seinem eigenen Bett verdrängen.“

„Das tust du auch gar nicht. Morgen kannst du Joes Zimmer haben. Er fährt für einige Tage weg. Du bist genau richtig gekommen.“

Shelby sah Gillian an. „Heute Nacht kannst du bei mir schlafen. Das geht doch, Daddy, nicht?“

„Aber dann muss Gillian das Gästebett mit all den Plüschtieren teilen.“

„Macht nichts. Bis ich siebzehn war, hatte ich auch einen ganzen Stall davon.“

„Wirklich?“, fragte Shelby. „Und? Hast du sie jetzt nicht mehr?“

„Nein. Als ich das Haus verließ, mochte ich meine Schwester nicht bitten, sie für mich aufzubewahren.“

„Daddy wird meine immer aufbewahren, nicht?“

So wie Alex lächelte, war klar, dass er das tun würde.

„Komm, Shelby, wir beide holen mein Gepäck.“

„Das mache ich“, bot Alex an.

„Nein, du bist beschäftigt“, sagte Gillian auf dem Weg nach draußen.

Gillian war wie ein Wirbelwind, der in sein Leben hinein- und wieder hinauswehte. Immer freute er sich, sie zu sehen. Auch wenn sie manchmal recht anstrengend war.

Er putzte einen Salatkopf und dachte an ihren letzten Besuch. Sie war auf dem Weg nach Alaska gewesen, um das Iditarod-Hundeschlittenrennen zu sehen. Und als sie Wochen später mal wieder anrief, war sie gerade in Japan. Danach auf einem Flug nach San Francisco, wo sie bei einer Friseurmesse als Model auftrat. Dauernd tat sie etwas Neues, war immer unterwegs, so als könnte sie etwas verpassen.

Im Flur hörte man Gelächter. Shelby zog einen Kofferkuli hinter sich her, Gillian folgte ihr mit einem Kleidersack und

einer Tasche.

„Gib her“, sagte Alex.

Gillian überließ Alex den Koffer.

„Da ist Daddys Zimmer.“ Shelby wies auf eine Tür.

Es war weiß gestrichen, die Tagesdecke hübsch gemustert, die Möbel waren aus Kirschholz. Über einem antiken Sekretär hing ein Wandbord, auf dem alte Bücher, Keramiken und afrikanische Masken standen.

Gillians Blick glitt vom Buch auf dem Nachttisch zur offenen Kleiderschranktür. Dort hingen die Hemden und Hosen nach Farben geordnet. „Alex, du bist zu methodisch“, bemerkte Gillian etwas spöttisch. Dabei bewunderte sie ihn im Grunde. Sie selbst lebte immer in einem leichten Chaos.

„Und das hier ist mein Zimmer“, verkündete Shelby stolz aus dem Raum nebenan.

Es war nicht sehr groß, aber es standen zwei schmale Betten an den Wänden, mit gemusterten Tagesdecken. Alles war in Hellblau und Weiß gehalten. In der Ecke lag die riesige Plüschtiersammlung, und auf einem Bord standen Dutzende von Büchern. Puppen und Puppenkleider lagen verstreut herum.

„Gefällt es dir?“, wollte Shelby wissen.

„Ja, natürlich!“ Wie ein Prunkstück saß der kindsgroße Gorilla, den Gillian Shelby geschickt hatte, in der Mitte der Plüschtiersammlung.

Alex brachte das Gepäck. Er sagte nichts über die Unordnung. Da er selbst so ordnungsliebend war, fand Gillian, dass er ein Lob für seine elterliche Toleranz verdiente. Sie blieb noch ein paar Minuten bei Shelby. Dann sagte sie: „Ich werde jetzt deinem Dad helfen.“

Aus der Küche erklang Beethovens Fünfte. Alex liebte es, mit irgendeinem Haushaltsgerät Symphonien zu dirigieren.

„Sind noch immer alle davon überzeugt, dass du ein spießiger Professor bist, Maestro?“, fragte sie, sobald sie eintrat.

„Ja, ich glaube schon, aber sag es nicht weiter.“

Gillian wusste, dass es Alex ziemlich egal war, was andere von ihm dachten. „Meinst du, ich würde verraten, dass du Orchester dirigierst, während du kochst, und dass du unter der Dusche Arien singst?“

Er zog eine Braue hoch. „Vergiss, dass du es weißt.“

„Hier“, er hielt ihr eine Gabel hin, „du kannst das Fleisch wenden. Und dabei erzählst du mir, was dich hergeführt hat.“

„Das ist ziemlich kompliziert. Ich versuche ... einen Bruder beziehungsweise eine Schwester zu finden.“

„Wie bitte? Du weißt nicht, wo Sean oder Rachel sind?“

„Doch. Aber es gibt noch jemanden.“ Gillian zögerte. „Rachel hat herausgefunden, dass unser Vater noch ein anderes Kind gezeugt hat. Aber wir wissen nicht, ob es ein Bruder oder eine Schwester ist.“

Alex war wie vor den Kopf gestoßen. Gillian und ihre Geschwister mussten schockiert gewesen sein, als sie davon erfahren hatten!

„Es ist ein ziemliches Durcheinander. Rachel wohnt jetzt in Maine, in dem Haus, in dem wir aufgewachsen sind und das nun Kane Riley gehört, ihrem Mann.“

Als Alex an Gillian vorbei griff, um einen Teller aus dem Schrank zu nehmen, war er ihr so nahe, dass sein Atem ihr Gesicht streifte. Er schaute ihr auf den Mund, als wolle er sie küssen. „Du sagtest, sie haben ein Kind?“, fragte er dennoch sachlich.

„Ja. Kanes Nichte. Es ist eine lange Geschichte. Rachel war mit seiner Schwester befreundet, und die starb bei der Geburt des Kindes. Nun sind Rachel und Kane und das Baby eine Familie.“

Alex schnitt eine Zellophanverpackung mit Muscheln auf. Vor einer Minute war er Gillian so nahe gewesen, dass er die goldenen Punkte in ihren Augen hatte sehen können. „Setz dich.“ Er stellte den Herd aus.

„Es ist alles ziemlich verworren. Selbst für uns. Nachdem wir damals wegzogen, kaufte Charlie Greer, ein Fischer, das Haus. Er hat sich nie auf dem Dachboden umgesehen. Und Kane, der es von Charlie erbte, auch nicht.“ Sie hielt inne. „Aber meine Schwester schaute sich dort um und fand in einer Truhe ein Tagebuch unserer Mutter.“

Alex setzte sich auf einen Stuhl.

„Daraus erfuhr Rachel, dass unser Vater eine Affäre mit einer Frau namens Lenore Selton hatte, die schwanger von ihm wurde.“ Gillian hatte das scheinbar beiläufig gesagt, war aber bestimmt zutiefst davon betroffen.

„Es war ein Schock für uns alle! Laut Tagebuch hatte er die Beziehung, als unsere Mutter krank war. Sie hatte nach einer Fehlgeburt einen Nervenzusammenbruch und war fast ein Jahr lang in einer Klinik. Es muss für beide eine schlimme Zeit gewesen sein.“

„Erinnerst du dich daran?“

„Nein.“ Gillian starrte auf die bunten Küchengardinen. „Ich war noch gar nicht geboren. Rachel weiß allerdings noch, dass Mom sehr krank war. Sie half unserem Vater, sich um Sean zu kümmern, der erst fünf Jahre alt war. Aber es geht noch weiter. Rachel fand in unserem Elternhaus Adoptionspapiere.“

„Hm? Wer wurde denn adoptiert?“

Gillian wirkte einen Moment lang sehr angespannt. „Wir dachten alle, ich sei es gewesen.“ Die Falte zwischen ihren Augenbrauen vertiefte sich. Diese Vermutung musste schlimm für sie gewesen sein.

„Im Tagebuch meiner Mutter stand, dass sie planten, Lenores Kind zu adoptieren. Deshalb dachten wir, ich könnte

dieses Kind sein.“

Alex nickte. „Aber du glaubst es nicht.“

„Nein. Denn Rachel las im Tagebuch, dass Lenore ihre Meinung geändert habe. Es war also offenbar niemand von uns.“ Gillian knabberte nervös an einem Chip.

„Und das ist die Person, die ihr nun finden wollt.“

„Ja. Wir wissen, dass Lenore Maine verließ und zu ihrer Schwester Edith Selton nach Arizona zog. Edith zu finden ist einer der Gründe für meinen Besuch. Sie war Dozentin, so wie unser Vater und Lenore, und lehrte an einer Universität in Arizona.“

„Habt ihr ...“

„Ich habe bei vielen nachgefragt, bin aber bisher nicht fündig geworden.“ Gillian ging zum Fenster. „Ich möchte Lenore finden, die Frau, die offenbar mit unserem Vater liiert war. Und das Kind, das sie hatte.“

Alex trat hinter Gillian. „Guck mich mal an“, bat er. Gillian drehte sich langsam um. In ihrem Blick lagen Zweifel. „Du glaubst nicht, dass die beiden eine Affäre hatten, stimmt's?“

„Du brauchst immer Beweise, nicht wahr?“

Ihre Frage ließ ihn stutzen. Sie sah ihn anscheinend als zu analytisch, zu vernunftbezogen.

„Ich weiß, was du meinst.“ Gillian lächelte. „Und ich finde es ganz lieb von dir. Aber ich lasse mich nicht nur von Emotionen leiten.“

„Du hast also alles genau durchdacht?“

„Ja.“ Sie seufzte. „Du hast natürlich recht. Ich bin nicht völlig sicher, ob mein Vater eine Beziehung mit Lenore Selton hatte. Wir haben nur Moms Aufzeichnungen als Beweis. Als Rachel mir das Ganze erzählte, hatte ich auch den Gedanken, ob Mom sich das vielleicht alles nur eingebildet hatte.“

„Weil sie krank war?“

„Ja. Sie war sehr verzweifelt über die Fehlgeburt und schrieb, dass sie monatelang nichts von unserem Vater wissen wollte. Fast ein Jahr lang war ihre Ehe keine Ehe mehr. Sie war ihm weder Gefährtin noch Geliebte. Wahrscheinlich hatte Dad zu der Zeit diese Affäre.“ Es schmerzte Gillian, das auszusprechen. „Er war wunderbar, Alex, ein liebevoller, ehrlicher Mann. Ich wollte, du hättest ihn kennengelernt. Er war der beste Vater, den man sich vorstellen kann.“

„Aber wieso sollte deine Mutter so etwas schreiben, wenn es nicht der Wahrheit entsprach?“

„Das kann man nur vermuten. Unser Vater und Lenore waren beide Dozenten und bestimmt Freunde. Vielleicht erfuhr er, dass sie schwanger war. Und meine Mutter trauerte zu der Zeit über das verlorene Baby. Vielleicht schlug er, um Mom zu helfen, damals vor, Lenores Kind zu adoptieren. Es gibt keinen Beweis dafür, dass Lenore von ihm schwanger war.“

„Aber du sagtest doch, deine Mutter wollte das Kind adoptieren, Gillian.“ Alex glaubte nur an Fakten, das hatte er aus seiner Ehe gelernt. „Was dafür spricht, dass er der leibliche Vater war.“

„Es macht trotzdem wenig Sinn. Er hatte keinen Kontakt zu dem Kind. Wenn es seins gewesen wäre, hätte er es doch gesucht, dazu war er viel zu verantwortungsbewusst. Nein, je mehr ich darüber weiß, umso mehr Fragen tun sich auf. Und wenn das alles stimmt, muss ich herausfinden, was für ein Mensch Lenore war.“

„Es könnte schmerzvoll für dich sein, sie kennenzulernen, Gillian.“

„Vielleicht. Aber ich möchte es trotzdem.“

„Daddy!“ Shelby kam herein. „Essen wir jetzt?“

Gillian war dankbar für die Unterbrechung. Sie wollte gern einen Abend lang vergessen, was sie bedrückte. „Hört sich

an, als sei da jemand richtig hungrig.“

„Es ist fast fertig.“ Alex stellte einen Teller mit grünem Salat und Tomaten auf den Tisch. „Erzähl Gillian doch mal, als was du an Halloween gehen willst.“

„Lass mich raten – als Prinzessin? Oder eine Ballerina?“

„Als Taco“, scherzte Alex, während er Fleisch auf einen Teller legte.

Shelby reagierte entrüstet. „Ach, Daddy! Das geht doch nicht!“

Alex füllte einen Taco mit Fleisch, Salat und Käse für sie.

„Erst wollte ich als Eisbär gehen, das ist mein Lieblingstier. Aber wir haben kein Kostüm gefunden. Dafür eins für eine Kuh!“ Shelby biss in den Taco. „Und als was gehst du, Gillian?“

„Ich bin dann vielleicht nicht mehr da, Shelby. Ich trete bald meine neue Stellung an.“

Alex goss Fruchtsaft in ein Glas. „Was ist das für ein Job?“

„Das habe ich dir doch schon erzählt. Vor einigen Monaten rief mich Reed Turney an, ein alter Bekannter, und fragte mich, ob ich Lust hätte, bei seinem Lufttaxenservice mitzuarbeiten.“

Reed Turney. So eine Art Himmelscowboy, ein Abenteurer, der absolut der Meinung war, dass er Schlag bei Frauen hatte.

„Erde an Alex!“

Erschrocken fuhr er auf. „Wie?“

„Hm, der Taco schmeckt köstlich“, lobte Gillian. „Wie er schon riecht!“

Alex stellte Shelby ein Glas hin, dann setzte er sich. „Hast du heute überhaupt schon was gegessen, Gillian?“

„Ach, jetzt kommt sicher ein Vortrag darüber, dass ich so unregelmäßig esse, wie?“

Er gab grüne Bohnen auf seinen Teller. „Ich weiß, das wäre Zeitverschwendung. Dieser Turney hat dir also einen Job

angeboten, und du nimmst ihn an. Wieso eigentlich? Interessiert er dich?“ Ist er etwa dein Geliebter? fragte er im Stillen weiter.

„Nein, wir sind nur Freunde.“

Gillians Antwort beruhigte Alex nicht. Er dachte an den Schwung ihrer Hüften, an ihren lässigen Gang ... Hm. Na ja, alle Männer, die sie sahen, hatten wohl mal solche Gedanken. Sie war hübsch, intelligent und sympathisch, und jeder musste sich in ihrer Gegenwart einfach wohlfühlen.

„Hey, du träumst schon wieder.“

„Entschuldigung.“

„Was ist denn mit dir los?“

„Ich bin vermutlich müde.“

„Oder besorgt?“ Sie legte ihre Hand auf seine. Und es fühlte sich warm und weich und angenehm an.

„Du wolltest doch schon immer nach Hawaii, nicht?“

„Ja, die Möglichkeit, dort zu leben, hat mich stets gereizt. Aber Reed brauchte mich bislang nicht, und ich bekam inzwischen den Model-Job in San Francisco. Das war auch interessant. Die färben Haare in jeder nur vorstellbaren Nuance. Eine Frau lief zwei Tage lang im Regenbogen-Look herum.“ Ihr Lächeln erstarb. „Genau zu der Zeit fand Rachel alles heraus. Ich rief Reed an und sagte ihm, dass ich noch etwas Aufschub bräuchte.“

„Das verstehe ich nicht. Musst du keinen Umzug arrangieren, oder hast du nicht vor, länger auf Hawaii zu bleiben?“

„Ich habe alles dabei.“

„In drei Gepäckstücken?“

„Ein Nachbar bewahrt meine Bücher und CDs für mich auf. Mein Sofa habe ich jemandem geschenkt, die Stühle sind bei meinem Vermieter gelandet, und den Rest habe ich verkauft.“ Das Angebot auf Hawaii war für Gillian wie ein

Geschenk gewesen. „Komm her, sobald du kannst, hat Reed bei unserem letzten Telefonat gesagt.“

Gillian nahm eine Serviette. Sie musste Alex nicht ansehen, um zu wissen, dass er die Stirn runzelte. Während sie Tempowechsel und Spontaneität mochte, hielt er mehr von konkreten Plänen. Er konnte sich nicht vorstellen, alles stehen und liegen zu lassen mit der Aussicht auf einen ungewissen Job auf einer Insel. „Und da ich noch nicht unbedingt gleich hin muss, habe ich Zeit, mich um diese Familiensache zu kümmern.“

„Bist du sicher, dass er dich nicht zu sich holt, um ...“

Die Frage überraschte Gillian. „Das hört sich ja richtig prüde an!“

„Ich bin nur realistisch.“

Shelby hüpfte auf ihrem Stuhl auf und ab. „Du hast gesagt, du musst nicht gleich hin, dann kannst du zu Halloween ja auch hier sein!“

„Vielleicht.“

„Wir könnten zu dem großen neuen Laden gehen, wenn du ein Kostüm brauchst. Daddy, können wir da nach einem Eisbärenkostüm gucken?“

„Shelby, ich sagte dir doch schon“, sein geduldiger Ton bewies, dass sie ihn schon mehrfach gedrängt hatte, „wir fahren dorthin.“

Es gefiel Gillian, mit den beiden zusammen zu sein. Man spürte die Liebe, die sie füreinander hatten.

„Und wieso kümmerst du dich um die Sache?“, riss Alex sie aus ihren Träumen.

„Weil ich keine Familie habe und derzeit auch keine Arbeitsverpflichtungen. Lenore Selton war bislang nur ein Name für uns, aber wenn unsere Vermutung stimmt, ändert das unser aller Leben. Es könnte ja“, sie hielt kurz inne, „noch jemanden geben, der mit zu unserer Familie gehört. Und den oder die wollen wir finden.“ Sie schaute auf die Uhr.

„Kann ich mal dein Telefon benutzen, um meine Schwester anzurufen?“

„Selbstverständlich.“ Alex nahm ein Bilderbuch vom Tresen. „Shelby und ich müssen inzwischen einen Hasen finden.“ Er drängte Shelby zur Tür. „Grüß Rachel von mir.“

„Mach ich.“ Gillian wusste, dass Alex ihre Geschwister mochte. Er hatte sie kennengelernt und nett mit ihnen geplaudert. Da sie zielbewusst waren wie er, hatte er sich ihnen gleich verbunden gefühlt. Sie wählte die Nummer und wartete. „Ich bin's“, sagte sie, sobald Rachel sich gemeldet hatte.

„Bist du einfach zu ihm gefahren?“, fragte Rachel streng.

„Ja, aber das war keine Absicht. Ich rief vorher an und hinterließ eine Nachricht auf dem Band, aber die hat er nicht abgehört. Also war er überrascht.“ Sie sagte ihrer besorgten Schwester nicht, dass die Vermieterin ihretwegen beinahe die Polizei gerufen hatte. „Es ist wirklich schön, Alex wieder zu sehen, und die Kleine genauso.“

„Gillian ... ich muss dir etwas sagen.“ Die Stimme ihrer Schwester klang plötzlich sehr ernst.

„Über Lenore?“

„Nein, über das Kind.“

„Gillian, Lenores Baby ist gestorben.“

„Wie bitte?“

„Mom schrieb, dass Lenores Baby starb. Ich fand vor ein paar Tagen ein weiteres Tagebuch. Tut mir leid, aber da steht, dass Lenore sie angerufen hatte. Warte, ich lese es dir vor.“ Gillian hörte, wie die Seiten umgeblättert wurden. „Es ist alles so traurig. Lenore rief an und erzählte uns von dem Baby, einem Mädchen, und dass es im Sterben liege. Alan und mir bricht es das Herz.“

Gillian wartete vergeblich, dass Rachel weiterlesen würde. „Ist das alles? Das hört sich irgendwie ... ziemlich gefühllos

an, gar nicht wie Mom!“

„Das dachte ich anfangs auch, aber es war vielleicht nur Einbildung. Es ist wirklich traurig! Endlich hatte ich die Tatsache akzeptiert und mich beinahe schon darauf gefreut, unsere Stiefschwester kennenzulernen.“

„Mehr hat Mom nicht geschrieben?“

„Doch. Ich glaube deinetwegen, denn ungefähr um die Zeit wurde sie schwanger mit dir. Deshalb ging sie wohl so sachlich mit der Nachricht um. Ich erinnere mich kaum, denn Sean und ich waren zu der Zeit eine Weile bei Tante Cheryl.“

Gillian mochte sich gar nicht ausmalen, was ihre Mutter damals durchgemacht hatte.

„Als wir wieder nach Hause kamen, ging es ihr recht gut.“

Als Gillian Loretas und Joes Stimmen hörte, drehte sie sich um. „Ich rufe dich nächste Woche wieder an“, versprach sie Rachel, die noch sagte, dass sie ihrem Bruder Sean die Neuigkeit übermitteln wolle.

„Ich habe Joe dazu gebracht, bei der Bäckerei an der Ecke anzuhalten“, verkündete Loretta, als sie hereinkam. „Sie wollten gerade schließen, aber wir bekamen die letzten Eclairs. Einfach köstlich! Ich dachte, das würde Joes Laune verbessern“, meinte sie verschwörerisch, als er gerade den Raum verließ. „Der Film scheint ihm nicht gefallen zu haben.“ Sie seufzte. „Manche Männer haben einfach keinen Sinn für Romantik. Na ja, dafür hat er andere Qualitäten.“

„Sie mögen ihn sehr, nicht wahr?“, fragte Gillian.

„Ja, das tue ich. Obgleich er manchmal etwas ruppig ist, aber das war mein Frankie auch. Raue Schale, weicher Kern, genau wie bei Joe. Und was ist mit Ihnen und Alex?“

„Mit mir und Alex?“, fragte Gillian erstaunt. „Oh, wir sind nur gute Freunde.“ Das klang nicht so nett wie beabsichtigt. Dabei war Alex ihr ja durchaus sehr nahe. „Für eine Liebesbeziehung sind wir zu unterschiedlich.“

„Unterschiedlich zu sein macht es vielleicht interessanter.“

Gillian nahm Tassen aus dem Schrank. „Er braucht eine Frau, aber nicht jemanden wie mich.“ Alex brauchte eine haltbare Beziehung, schon wegen seiner Tochter, Gillian dagegen wollte keine feste Bindung, sie liebte das Unerwartete.

„Joe erzählte, dass ihr euch seit der Zeit auf dem College kennt.“

„Das stimmt.“

„Hat Alex dort auch Shelbys Mutter kennengelernt?“

„Nein. Nach dem Abschluss arbeitete er als Junglehrer in New Mexico und nahm an mehreren archäologischen Ausgrabungen teil. Dann verließ er Colorado, um eine Zusatzausbildung zu machen. Dabei lernte er Nicole kennen.“

„Und Sie haben ebenfalls Archäologie studiert?“

„Ja, aber ich interessiere mich auch für andere Dinge. Zum Beispiel fürs Fliegen. Ich bin jetzt Pilotin für kleine Maschinen. Damals war ich auf der Suche nach mir selbst. Beim Studium habe ich Alex kennengelernt. Anfangs mochten wir uns überhaupt nicht.“

„Ach ja? Wieso?“

Tja, wieso eigentlich. Manchmal fand Gillian Alex noch immer zu ernst, zu abwägend, während sie den Spaß liebte und das Risiko.

„Irgendetwas Wunderbares muss ja passiert sein“, deutete Loretta Gillians Nachdenklichkeit.

„Wir haben großes Vertrauen zueinander.“ Aber das erklärte nicht, was Gillian für ihn empfand. Sie konnte ihm Dinge erzählen, die sie keinem anderen sagen würde, nicht mal ihren Geschwistern.

„Das verstehe ich“, schwatzte Loretta weiter. „So geht es mir auch bei Joe.“